

# **ARCHIV FÜR ORIENTFORSCHUNG**

Internationale Zeitschrift  
für die Wissenschaft vom Vorderen Orient

Begründet von Ernst Weidner  
In Zusammenarbeit mit Hermann Hunger  
Herausgegeben von Hans Hirsch

**SECHSUNDZWANZIGSTER BAND**

Doppelband 1978/1979

VERLAG FERDINAND BERGER & SÖHNE OHG  
A-3580 Horn, Austria

# Inhaltsverzeichnis

## Abhandlungen

	Seite
Kilian Butz, Fischabgabe und Feldabgabe in Fischen und Vögeln an den Nanna-Tempel in Ur in altbabylonischer Zeit?.....	30— 44
Brigitte Groneberg, Terminativ- und Lokativadverbialis in altbabylonischen literarischen Texten .....	15— 29
Thorkild Jacobsen, Iḫur-Kishi and His Times .....	1— 14
Betty L. Schlossman, Portraiture in Mesopotamia in the Late Third and Early Second Millennium B. C. ....	56— 77
Ivan Starr, Omen Texts Concerning Holes in the Liver .....	45— 55
Fritz Werner, Das hebräische Vokalsystem unter besonderer Berücksichtigung der variablen Vokale.....	78— 95

## Kleine Mitteilungen

Karlheinz Kessler, Nawala und Nabula .....	99— 103
Henri Limet, Quatre sceaux-cylindres „cassites“.....	96— 98

## Rezensionen

H. Amborn, Die Bedeutung der Kulturen des Niltals für die Eisenproduktion im subsaharischen Afrika (Inge Hofmann) .....	126— 128
P. Amiet, Glyptique susienne des origines à l'époque des Perses achéménides (Dominique Collon) .....	104— 108
A. D. H. Bivar, Catalogue of the Western Asiatic Seals in the British Museum. Stamp Seals. II: The Sassanian Dynasty (Wolfgang Szaivert) .....	138— 139
G. Björkman, Kings at Karnak (Helmut Satzinger).....	129— 130
W. Farber, Beschwörungsrituale an Ištar und Dumuzi (W. G. Lambert) .....	108— 110
J. H. Grønbaek, Die Geschichte vom Aufstieg Davids (Georg Sauer) .....	134— 135
L. Habachi, Features of the Deification of Ramesses II. (Günther Vittmann).....	133— 134
R. C. Haines, The Structural Remains of the Later Phases — Chatal Hüyük, Tell al-Judaidah, and Tell Ta'yinat (Wolfram Nagel) .....	122— 124
H. Hunger, Spätbabylonische Texte aus Uruk, Teil I (W. G. Lambert) .....	110— 111
G. Kadish (Herausgeber), Studies in Honor of John A. Wilson (Günther Vittmann).....	132— 133
M. T. Larsen, The Old Assyrian City-State and its Colonies (Khaled Nashef).....	117— 121
Darlene M. Loding, Economic Texts from the Third Dynasty (= Ur Excavations Texts IX) (H. Waetzoldt).....	111— 117
O. Negbi, Canaanite Gods in Metal (Karl Jaroš) .....	135— 137
C. Nylander, Ionians in Pasargadae. Studies in Old Persian Architecture (Pierre Amiet)...	139
Louis L. Orlin, Assyrian Colonies in Cappadocia (Khaled Nashef) .....	117— 121
H. Satzinger, Neuägyptische Studien (Hellmut Brunner).....	130— 132
K. Schippmann, Die iranischen Feuerheiligtümer (Pierre Amiet).....	121— 122
W. Schirmer, Die Bebauung am unteren Büyükkale-Nordwesthang in Boğazköy (H. G. Güterbock) .....	125— 126
A. Strobel, Der spätbronzezeitliche Seevölkersturm (Stefan Hiller).....	139— 144
A. Vanel, L'iconographie du Dieu de l'orage dans le Proche-Orient Ancien jusqu'au VII <sup>e</sup> siècle avant J.-C. (Georg Sauer) .....	137— 138

## Wissenschaftliche Berichte

Ausgrabungen und Forschungsreisen .....	145— 220
Ausgrabungstätigkeit in Syrien, zusammengestellt von Hartmut Kühne (Vorwort; Grabungsberichte: Tall Abū Danna (Roland Tefnin), Tall 'Ain Dārā (Ali Abu Assaf), Tall Arğūn (L. Marfoe, P. J. Parr), Tall 'Aqab (Wādi Dara) (Thomas E. Davidson), Tall 'Ašara-Terqa (Marilyn Kelly-Buccellati), Tall Aswad (H. de Contenson), Tall	

Buqraş (P. A. Akkermans, J. J. Roodenberg, M. van Loon, H. T. Waterbolk), Tall Buşer (Asaad Mahmoud), Gurēf (H. de Contenson), Tall Halawa (W. Orthmann), Tall Murēbiṭ und Tall Šēḥ Hassan (Jacques Cauvin), Tall Nebi Mend-Qadeš (Peter J. Parr), Tall Qunētra (Asaad Mahmoud), Tall Ramad (H. de Contenson), Rās Šamra-Ugarit (H. de Contenson), Šams ad-Dīn Tannira (Helga Seeden), Tall Šēḥ Ḥamad-Dūr-katlimmu (Hartmut Kühne), Tall Salankahiya (Maurits van Loon), Tallas-Sin (Asaad Mahmoud), Tall Suwēhāt (T. A. Holland); Archäologische Geländebegehungen, im Gebiet des unteren Ġagğag (Kate Fielden), östlich des Ġagğag (D. J. W. Meijer), im Grabenbruch von Ḥomş (Jean Sabin), in den Bezirken Ḥomş, Ṭarṭūs, Lātaqiya und Raqqa (Ali Abu Assaf), in der Umgebung von Tall Rif ‘at (John Matthers); Notizen (insgesamt 31 Abbildungen, davon 4 Karten).....	145–180
Zur historischen Geographie am Unteren Ḥābūr. Zweiter, vorläufiger Bericht über eine archäologische Geländebegehung (Hartmut Kühne, mit 18 Abbildungen, davon 1 Faltkarte)	181–195
Tell Chuēra (Ursula Moortgat-Correns, mit 12 Abbildungen) .....	196–204
Nimrud/Kalḥu (R. Sobolewski) .....	205
Tell el Mazar (Khair Yassine, with 4 figures) .....	206–208
Ġolan, Tell ‘Ar‘arah, Kuntilet ‘Ağrud, Akko (Tell el-Fuḥḥar) (G. Wilhelm) .....	209–213
Die österreichischen Ausgrabungen und Arbeiten in Ephesos und Belevi 1971 bis 1977 (D. Knibbe).....	214–216
Tharros (Sardinien, Enrico Acquaro, Maria Luisa Uberti, 9 Abbildungen, davon 2 Faltpläne) .....	217–220
Mozia (Sizilien, Antonia Ciasca).....	220
Forschungsbericht: Linear A und die semitischen Sprachen (S. Hiller).....	221–235
Dem Gedächtnis der Toten (Karl Elliger, Arie Abraham Kampman, Dame Kathleen Kenyon, D. B. E., Heinrich J. Lenzen, Max Edgar Lucien Mallowan, Fuad Safar, Leroy Waterman)	236–245
Kurze Worte des Gedenkens (Maria Cramer) .....	245
Mitteilungen .....	246
Personalia .....	246

## Bibliographie

Assyriologie. Register (Vorwort und allgemeine Abkürzungen 247–248, Abkürzungen (Liste 1: verwendete Abkürzungen 249–257, Liste 2: Titel 258–268), 1. Realien (269–297), 2. Wörter (298–314), 3. Texte (Khaled Nashef, 315–379).....	247–379
Mesopotamien (380–385), Kleinasien (386–394), Südarabien im Altertum (W. W. Müller, 395–400), Iran (401–407), Ägypten (Günther Vittmann, 408–439), Palästina und Syrien (440–459), Altes Testament und Qumran (L. Herzig, 460–470), Allgemeines (471–478) .....	380–478

## Zur historischen Geographie am Unteren Ḥābūr

### Zweiter, vorläufiger Bericht über eine archäologische Geländebegehung

Planmäßig konnte das Altorientalische Seminar der Universität Tübingen im Rahmen des Sonderforschungsbereiches «Tübinger Atlas des Vorderen Orients» den zweiten Teil seiner archäologischen Geländebegehung am Unteren Ḥābūr im August/September 1977 durchführen und den «Survey» damit abschließen<sup>1</sup>. Die syrischen Antikenbehörden gewährten uns wieder volle Unterstützung<sup>2</sup> und erlaubten uns großzügigerweise wieder, sämtliche Scherbenkollektionen mit nach Tübingen zu nehmen, so daß die Scherbensammlung hier inzwischen auf etwa 8500 Stück angewachsen ist.

Über Aufgabenstellung und Methoden des Unternehmens ist an anderer Stelle kurz berichtet worden<sup>3</sup>. Das Gebiet zwischen Ḥasaka im Norden und der Mündung des Ḥābūr in den Euphrat bei Buṣēr, das etwa 180 km lang ist, konnte 1975 aus Zeitmangel nicht systematisch zuende begangen werden. Unsere primäre Aufgabe bestand also darin, die beiden Teilstrecken zwischen Tall 'Arbān/'Aḡāḡa und Ḥasaka auf dem rechten Ufer und zwischen Ṣaddāda und Ḥasaka auf dem linken Ufer systematisch nach Fundstätten abzugehen, diese dann zu vermessen und systematische Scherbenkollektionen anzulegen. Abgesehen von einigen Fundstätten dieses Gebietes, die wegen ihrer Bedeutung schon 1975 aufgenommen worden waren<sup>4</sup>, und abgesehen von einigen weiteren, die besucht worden waren, aber nicht systematisch

<sup>1</sup>) Das Unternehmen stand wieder unter der Leitung von W. Röllig und H. Kühne; Teilnehmer waren Miss Kate Fielden, Oxford, Herr Hans Steuerwald, Frankfurt, und Herr Rolf Brockschmidt, Berlin. Als Vertreter der Syrischen Antikenbehörden hat uns wieder Herr Assad Mahmoud, Direktor des Museums in Dēr az-Zōr, begleitet.

<sup>2</sup>) Den Herren Dr. A. Bahnassi, Dr. A. Bounni und K. Touer, M. A., von der Syrischen Antikenverwaltung sei auch an dieser Stelle für ihr Entgegenkommen der wärmste Dank ausgesprochen. Insbesondere aber sei Herrn Assad Mahmoud gedankt, dessen Begleitung nicht nur eine offizielle Notwendigkeit blieb, sondern der uns als Freund und Kollege ans Herz gewachsen ist.

<sup>3</sup>) Vgl. H. Kühne, *Zur historischen Geographie am Unteren Ḥābūr* in AfO 25, 1977, 249–255; W. Röllig und H. Kühne, *The Lower Ḥābūr, A Preliminary Report on a Survey Conducted by the Tübinger Atlas des Vorderen Orients in 1975*, in Druck in den AAAS.

<sup>4</sup>) Es handelte sich um Tall Knēdiḡ, Tall Ṭa'ḡān und Tall Tnēnir.

hatten begangen werden können<sup>5</sup>, wies unsere Ortskartei nur 13 bekannte Fundstätten in den genannten Abschnitten innerhalb der Flußniederung und unmittelbar auf der Flußterrasse auf. Wir glaubten daher, unseren Arbeitsbereich sowohl nach Westen als auch nach Osten etwas ausdehnen zu können und planten, einmal — wie schon 1975 — die Ebene unmittelbar südöstlich des Ḡabal 'Abd al-'Azīz und dieses Mal auch zum anderen das Dreieck etwa zwischen Ḥasaka—El Hōl und Ṣaddāda in unser Arbeitsgebiet mit-einzubeziehen. Weiterhin war vorgesehen, im Mündungsbereich des Ḥābūr die Dokumentation von einigen schon 1975 aufgenommenen Stätten des südlichen Flußbereiches noch zu vervollständigen und das linke Ufer des Euphrat noch einmal genauer abzufahren.

Schon die erste Arbeitswoche zeigte uns, daß wir unser Arbeitsprogramm drastisch reduzieren mußten, um überhaupt mit dem Minimalprogramm, der Begehung der beiden Teilstrecken im nördlichen Flußgebiet, fertig zu werden. Einige Zahlen mögen den Grund dafür verdeutlichen: Im veranschlagten Zeitraum wurden insgesamt 86 Siedlungshügel von uns aufgesucht. Von diesen besuchten wir 72 Plätze zum ersten Mal. Nur 13 von ihnen waren uns durch unsere Ortskartei — und damit aus der Literatur — bekannt. Die restlichen 59 Siedlungshügel sind Neuentdeckungen. Wie die Karte Abb. 1 verdeutlicht, konzentrieren sie sich in den beiden genannten, restlichen Teilstrecken im Flußbereich selbst, während die zusätzliche Ausdehnung des Arbeitsgebietes nach Westen und Osten — mit wenigen Ausnahmen — gar nicht in Angriff genommen werden konnte.

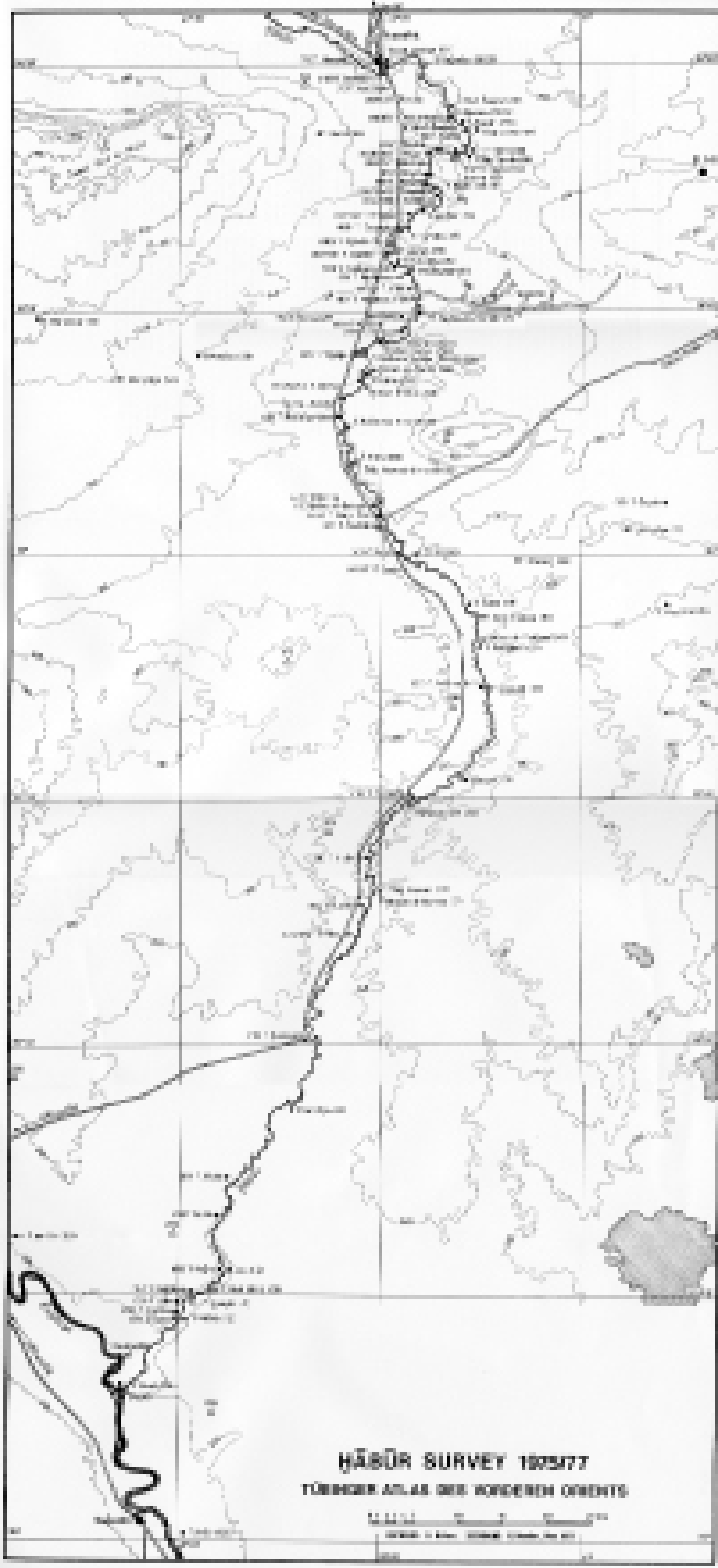
Wie die Karte Abb. 1 weiterhin zeigt, liegt damit im nördlichen Abschnitt, im Bereich zwischen Tall Aḡmar und Ḥasaka, eine weitaus größere Fundplatzdichte vor als im südlichen Abschnitt, zwischen Tall Aḡmar und Buṣēr. Ein Grund für diese auffallende Siedlungsverdichtung ist sicher darin zu sehen, daß die nördliche Teilstrecke bereits im Gebiet des Regenfeldbaus liegt<sup>6</sup>.

Die Hauptaufgabe des Unternehmens, möglichst alle Siedlungsplätze in Sichtweite des Flusses, sei es in der Niederung selbst oder auf der Flußterrasse, zu erfassen, kann damit als abgeschlossen gelten. Es wurden insgesamt 128 Siedlungsplätze erkannt und systematisch begangen.

Der größte Teil der 1977 neu entdeckten Hügel ist von mittlerer Größe; einige in der Literatur

<sup>5</sup>) In dem in Frage kommenden Abschnitt war nur Tall Maqbara 'Aḡāḡa besucht worden.

<sup>6</sup>) E. Wirth, *Syrien*, 1971, 92–93 Karte 3; obwohl nach Wirth, 116 Karte 5, die Böden im nördlichen Abschnitt außerhalb der Flußbaue nicht wesentlich besser sind als im südlichen Abschnitt, ist die Ebene südöstlich des Ḡabal 'Abd al-'Azīz ein auch heute noch fruchtbares Ackerland.



**HABÜR SURVEY 1905/77**  
**TÜRKHEN ATLAS DES NORDEN ORIENTS**

1:100,000  
 1:100,000

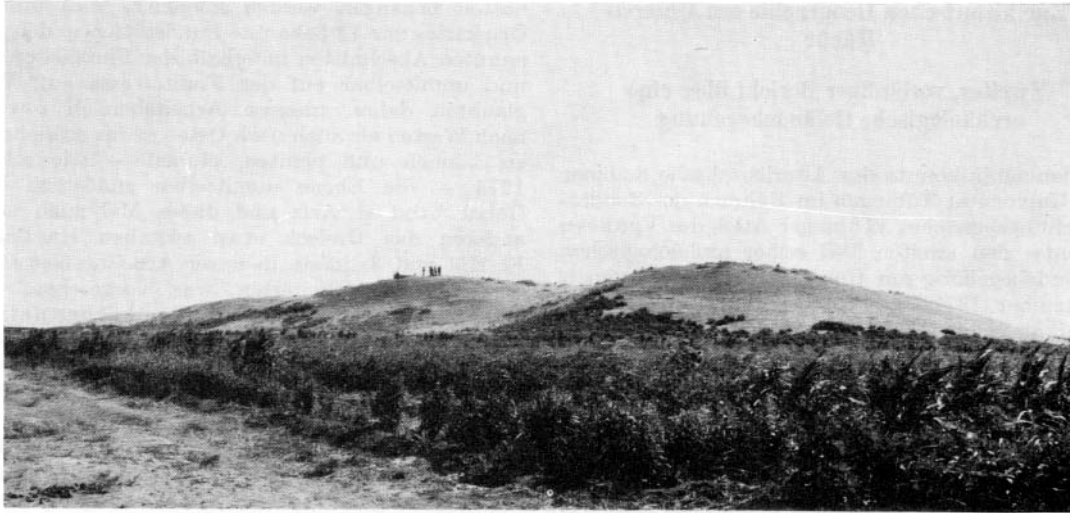


Abb. 2

kaum erwähnte oder auch gänzlich unbekannte Hügel haben allerdings auch beträchtliche Ausmaße.

Bei Sarre/Herzfeld sind einige Hügel in der Karte eingezeichnet, deren Namen aber ungenannt bleiben (vgl. Sarre/Herzfeld, *Reise* I, 193 und Karte 2); nach unseren Beobachtungen kann es sich dabei um die Hügel Tall Hūwēn, Tall Ġudēda oder Tall Mullā Maṭar auf dem rechten Ufer und mit ziemlicher Sicherheit um die Hügel Tall Ġāʿbi, Tall Raġāʿi, Tall Kerma oder Tall Rad Šaqrah auf dem linken Ufer gehandelt haben<sup>7</sup>.

Einige in der Literatur genannte Hügel konnten trotz intensiver Suche und Nachfrage nicht entdeckt werden. Dazu gehört der bei Poidebard<sup>8</sup> erwähnte Hügel «Tell Nosian» auf dem rechten Ufer, der bei Dussaud<sup>9</sup> genannte Hügel «Tell el Bint» südlich von Ḥasaka, dessen bei Dussaud eingezeichnete Lage aber nicht stimmen kann, und der bei Sarre/Herzfeld<sup>10</sup> erwähnte «Tell Suhaimiye» auf dem linken Ufer, der nördlich von Tall Taʿbān liegen soll und vielleicht mit unserem Tall aš-Šūr identisch sein könnte.

Die mehrfach verwechselten Hügel Tall Dahab und Tall Nahhāb<sup>11</sup>, die bei Sarre/Herzfeld<sup>12</sup> beziehungsweise bei Poidebard<sup>13</sup> schon erwähnt sind, konnten dagegen beide verifiziert werden. Der Tall Dahab besteht allerdings zum großen Teil aus einem natürlichen Sporn, und die Lage der antiken Siedlung konnte nicht mit Sicherheit ausgemacht werden, da es sich bei den aufgesammelten Scherben ihrer Lage nach um erodierte Stücke handeln kann. Dennoch sind sie bedeutsam, weil sie eine Siedlungstätigkeit während der Mittleren Bronze- und der Eisenzeit ausweisen.

Zu den bedeutenden und in der Literatur nahezu unbekanntem Hügeln gehört vor allem der Tall Bdēri (Abb. 2). Er war uns nur durch seine Erwähnung auf der Levant-Karte<sup>14</sup> bekannt, ist dort aber auf dem falschen Ufer eingezeichnet. Er liegt etwa in der Mitte einer großen Flußschleife (vgl. Abb. 1), unmittelbar in der Nähe des Flusses und in der Talniederung. Dadurch, daß er nicht sehr hoch ist (vgl. Abb. 2), ist er aus größerer Entfernung tatsächlich nicht leicht auszumachen. Auch ist es sehr schwer, ihn zu erreichen: im Westen, auf dem rechten Ufer, verläuft die moderne Straße zwischen Ḥasaka und Dēr az-Zōr in einiger Entfernung vom Ufer, und im Osten zieht sich das fruchtbare Ackerland der Flußniederung weit in das Land hinein (etwa 1 km), was den Zugang erheblich erschwert. Der Siedlungshügel ist flach (Höhe etwa 12 m), hat aber eine erhebliche Ausdehnung; es ist möglich, daß sich im Osten eine

<sup>7</sup>) Bei Sarre/Herzfeld sind aber nur zwei beziehungsweise drei Hügel jeweils eingezeichnet.

<sup>8</sup>) A. Poidebard, *La Trace de Rome*, 1934, 138.

<sup>9</sup>) R. Dussaud, *Topographie Historique de la Syrie Antique et Médiévale*, 1927, 487 Karte XVa.

<sup>10</sup>) E. Sarre u. E. Herzfeld, *Reise im Euphrat- und Tigrisgebiet* Bd. I, 1911, 188.

<sup>11</sup>) Auf der französischen Karte Levant 1 : 200.000 ist der Tall Dahab auf der rechten Seite eingezeichnet.

<sup>12</sup>) Sarre/Herzfeld, *Reise* I (s. Anm. 10), 188.

<sup>13</sup>) A. Poidebard (s. Anm. 8) 138.

<sup>14</sup>) Levant 1 : 200.000 Blatt N. J. 37 V.

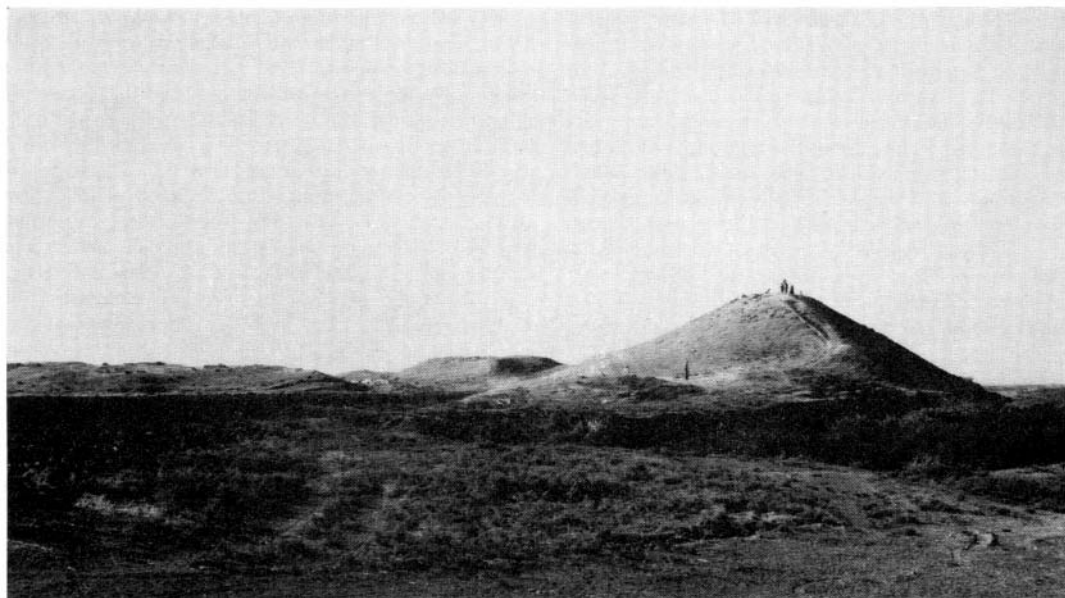


Abb. 3

größere Unterstadt ansehloß, von der im Gelände aber nur noch einige Hügelkuppen übrig geblieben sind, die sich allerdings fast halbkreisförmig um den Hügel herum gliedern. Eine genauere Untersuchung der Unterstadt war nicht möglich, weil das gesamte Gebiet mit Baumwolle bepflanzt war; auf den Hügelkuppen, auf denen heute Gehöfte stehen, wurden allerdings Scherben aufgesammelt. Der Ausweis unserer Scherbenkollektionen läßt keinen Zweifel daran, daß der Hügel intensiv während der Mittleren und Späten Bronzezeit besiedelt gewesen ist; hier konnten wir die ersten Scherben der bemalten Nuzi-Ware aufsammeln (Abb. 18). Zusammengenommen mit Scherben der Frühen Bronzezeit (Metallische Ware) und Keramik der Eisenzeit zeigt der Befund, daß hier mit einer kontinuierlichen Siedlungsabfolge von der ersten Hälfte des dritten Jahrtausends bis in die hellenistisch-römische Zeit gerechnet werden kann.

Ein weiterer aus der Literatur bekannter, aber bis jetzt in seiner Bedeutung wohl kaum erkannter Siedlungshügel auf dem linken Ufer ist der Tall Mašnaqa (Abb. 3–4)<sup>15</sup>. Seine Anlage gliedert sich

in eine gipfelartig ansteigende Zitadelle (Abb. 3), eine viereckige Unterstadt I und eine ausgedehnte Unterstadt II, deren Umfassungswall noch deutlich im Gelände auszumachen ist (Abb. 4). Nach Ausweis der Keramik liegt hier mit Sicherheit eine intensive Siedlungstätigkeit zur hellenistisch-römischen und islamischen Zeit vor; der Nachweis der Mittleren und Späten Bronzezeit sowie der Eisenzeit ist unbefriedigend. Überraschend stark dagegen tritt der Nachweis der Frühen Bronzezeit, der Uruk-, Obēd- und Halaf-Zeit hervor.

Auf dem rechten Ufer ist es besonders der Tall Mēlebiya (Abb. 5), der wegen seiner Größe auffällt, und der in der Literatur bisher kaum hervorgetreten ist<sup>16</sup>. Er besteht aus zwei Kuppen im Norden und Südosten, und einem ausgedehnten Mittelteil, dessen Höhe allerdings nicht bedeutend geringer ist als die der Kuppen. Die Dreigliedrigkeit wird durch zwei tiefe Erosionsrinnen betont, deren Lage mit Sicherheit auf charakteristische Bauwerke in jenen Bereichen schließen läßt. Auf der Nordkuppe sind deutlich in Mörtel verlegte Mauerreste an der Oberfläche sichtbar; die Süd-

<sup>15</sup>) Sarre/Herzfeld (s. Anm. 10) 188; M. von Oppenheim, *Vom Mittelmeer zum Persischen Golf* Bd. 2, 1900, 23; Poidebard (s. Anm. 8) 137; der Tall ist nicht zu verwechseln mit einem auf dem rechten Ufer liegenden Tall Mšayyah, was offenbar in der Literatur bei Sarre/Herzfeld und von Oppenheim zu einiger Verwirrung geführt hat. Jener Tall Mšayyah besteht aus einem natürlichen Berg, der weithin sichtbar ist und nur geringfügige Siedlungsspuren islamischer Zeit aufweist.

<sup>16</sup>) Sarre/Herzfeld (s. Anm. 10) 188, Karte 2; nach von Oppenheim aber, (s. Anm. 15), 23, der sich auf Layard beruft, soll der Hügel auf dem linken Ufer liegen. Einen bei Sarre/Herzfeld zitierten Hügel Tell Halabiyyah haben wir auf dem rechten Ufer nicht entdecken können. Der Tall Mēlebiya liegt eindeutig auf dem rechten Ufer, und es gibt keine topographischen Hinweise, daß er jemals auf dem linken gelegen haben könnte.

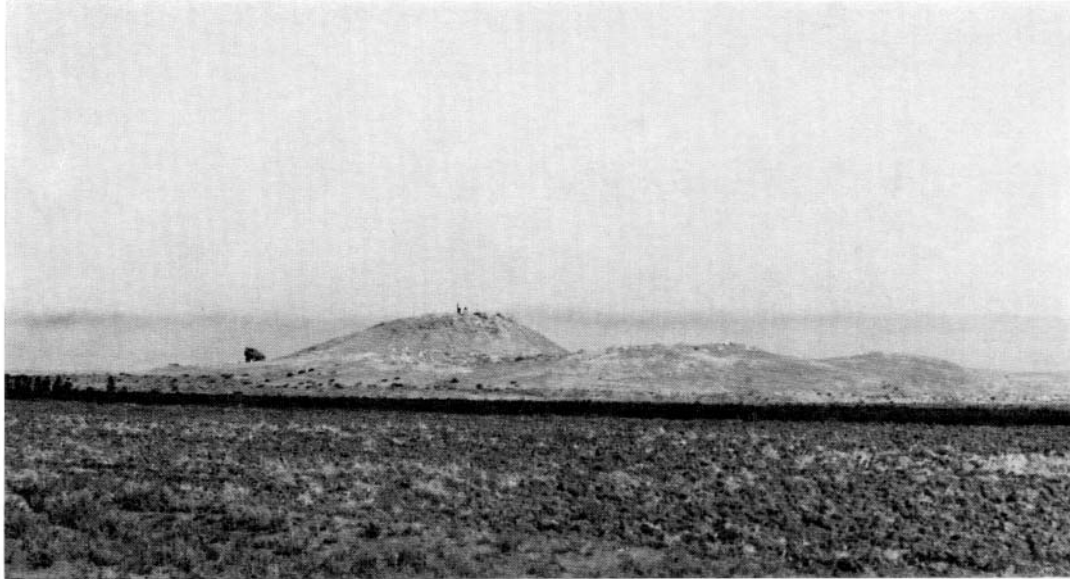


Abb. 4

ostkuppe dagegen zeichnet sich durch oberflächlichen Lehmziegelschutt aus. Der Hügel liegt mitten in der Flußaue, nördlich der Mündung des gleichnamigen Wadis. An dem sehr steilen Nordhang wird sichtbar, daß der Hügel auf dem Rest einer alten Flußterrasse ruht. Nach Ausweis der

Keramik muß dieser Hügel ein bedeutendes Zentrum im Chalkolithikum und in der Frühen Bronzezeit gewesen sein. Danach scheint eine Besiedlungslücke vorzuliegen; erst in hellenistisch-römischer, byzantinischer und islamischer Zeit ist das Gelände offenbar wieder besiedelt worden.

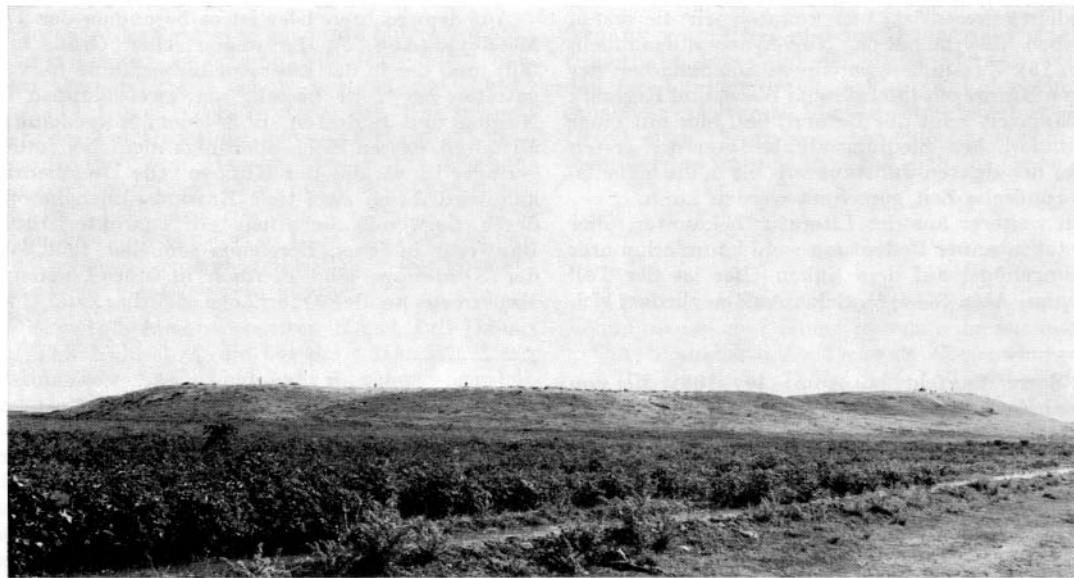


Abb. 5



Völlig unbekannt dagegen war bisher der gleichfalls auf dem rechten Ufer liegende Tall Flēti. Er liegt am Rande, aber noch auf der Flußterrasse und bedeckt folglich einen umfangreicheren, natürlichen Kern. Seine Gestalt ist längsoval mit einer wohl durch den natürlichen Kern betonten Kuppe etwa in der Mitte; im Südosten hat sich zeitweise eine Vorstadt in die Flußauflage hinein erstreckt. Insgesamt handelt es sich um eine bedeutende Anlage, die im Gelände sehr schwer auszumachen ist, da sie völlig in der hügeligen Terrassenlandschaft aufgeht. Die Keramik weist eine Siedlungskontinuität von der Frühen Bronzezeit bis in die islamische Zeit auf.

Unser Versuch, die Ebene westlich von 'Ağāga bis an den Fuß des Ġabal 'Abd al-'Aziz systematisch in unseren Survey mit einzubeziehen, scheiterte — wie gesagt — wieder. Dennoch war es möglich, die beiden schon 1975 besuchten Hügel Tall Murṭiya<sup>17</sup> und Tall Muazzar<sup>18</sup> vollständig aufzunehmen; dem konnte noch der in Sichtweite der Straße nach Ḥasaka liegende Hügel Tall Maraza<sup>19</sup> angeschlossen werden. Dieser Hügel ist relativ klein und fast kegelförmig; ihm gliedert sich aber im Nordosten eine ausgedehnte Unterstadt an, deren ursprüngliche Wallbegrenzung sich im Gelände noch durch einige Kuppen abzeichnet, während das eigentliche Siedlungsgebiet heute Ackerland darstellt. Nach Ausweis der Keramik war dieser Hügel gleichfalls von der Frühen Bronzezeit bis in die islamische Zeit hindurch besiedelt.

Sehr erstaunlich ist auch der Befund, den wir in Ḥasaka selbst feststellen konnten. Dieser Tall gilt in der Literatur bisher als weniger bedeutend<sup>20</sup>, weil seine Flächenausdehnung für recht gering gehalten wurde. Seine Höhe dagegen wird entscheidend durch die auch heute noch in Benützung befindliche osmanische Zitadelle geprägt. Der Zufall half uns, die antike Flächenausdehnung des Talls besser einschätzen zu lernen. Zum einen ist vor ein paar Jahren an der Westflanke der Zitadelle ein moderner Markt errichtet worden, in dessen Verlauf ein Teil des Westhangs abge-

tragen wurde. Das dadurch entstandene Profil eröffnete uns den Einblick in die chalkolithischen und frühbronzezeitlichen Siedlungsschichten des Talls und zeigte uns außerdem sehr deutlich, daß sich das Zentrum der späteren Besiedlungen nach Osten verschoben hatte. Diese Erkenntnis wurde durch eine Baustelle unweit der Ostflanke der Zitadelle überraschend bestätigt: Hier waren etwa drei Meter tiefe Fundamentgruben für moderne Appartementshäuser ausgehoben worden, und das Profil zeigte uns eindeutig, daß man sich vollständig in Siedlungsschichten befand. Den Funden nach zu schließen, die uns von dem Bauleiter gezeigt wurden, sind diese Schichten in das zweite und erste Jahrtausend zu datieren (Nuzi-Ware und neuassyrische Keramik). Unter Berücksichtigung der Mächtigkeit jener Siedlungsschichten in Verbindung mit dem hier nur schwach ausgeprägten Gefälle des Talls kann man eine Vorstellung davon gewinnen, wie ausgedehnt die Siedlungen der Mittleren- und Späten Bronzezeit sowie der Eisenzeit gewesen sein müssen, und welcher beträchtliche Teil der modernen Stadt Ḥasaka mithin auf diesen Schichten ruht. Ferner ist deutlich, daß das chalkolithische und frühbronzezeitliche Ḥasaka sich im Westen, das spätere Ḥasaka dagegen östlich davon, in Richtung auf den Ġagğag hin, konzentrierte.

In Verbindung zu einem vermutlich bedeutenden Zentrum Tall Ḥasaka fällt auch die Lage der im Umkreis von fünf Kilometern südlich um Ḥasaka herum liegenden, mittelgroßen Hügel Tall Guwērān<sup>21</sup>, Tall Abū Bakr<sup>22</sup> und — im linksseitigen Mündungsbereich des Ġagğag in den Ḥābūr liegend — Tall Abū 'Amšah auf. Die moderne Stadt Ḥasaka dehnt sich in der Tat in Richtung auf diese Siedlungen aus und hat den Tall Guwērān praktisch schon eingemeindet. Ferner lehrt uns die Keramik, daß jene Hügel in den gleichen Perioden besiedelt gewesen sind wie Tall Ḥasaka selbst. Die Vermutung, daß es sich bei den genannten Hügeln um dörfliche Siedlungen gehandelt haben könnte, die in Abhängigkeit zu dem städtischen Zentrum Ḥasaka gestanden haben, erhält daher eine Grundlage.

So lassen sich neben den bekannteren und von uns schon 1975 aufgenommenen Hügeln Tall 'Ağāga und Tall Knēdiğ auf dem rechten und Tall Ta'abān und Tall Tnēnir auf dem linken Ufer jetzt noch einige unbekanntere, aber von der Ausdehnung her an Bedeutung kaum nachstehende Hügel hinzufügen. In bezug auf mittelgroße Siedlungshügel übertrifft das jetzt gewonnene Bild in jeder Weise die Erwartungen.

<sup>17</sup>) Wahrscheinlich ist der Hügel identisch mit dem schon bei E. Sachau, *Reise in Syrien und Mesopotamien*, 1883, 226, Karte 2, erwähnten Ort Tell Marfiye; vgl. auch Sarre/Herzfeld (s. Anm. 10) 184 Anm. 5.

<sup>18</sup>) Vgl. Poidebard (s. Anm. 8) 149f. Pl. 133—5; U. Moortgat-Correns, *Die Bildwerke vom Djebelet el Bēdā in ihrer räumlichen und zeitlichen Umwelt*, 1972, 33 Tf. 29a; H. Kühne, *Die Keramik vom Tell Chuēra*, 1976, 40.

<sup>19</sup>) *Levant* 1: 200.000 Blatt N. J. 37 V.

<sup>20</sup>) Sarre/Herzfeld (s. Anm. 10) 189, Karte 2; Poidebard (s. Anm. 8) 138—9. 142 Pl. 140; RLA Bd. 4, 1972—5, 133 s. v. al-Ḥaṣe'e (B. Hrouda).

<sup>21</sup>) RLA Bd. 3, 1957—71, 720 s. v. Guwērān. (B. Hrouda).

<sup>22</sup>) Sarre/Herzfeld (s. Anm. 10) 192; Dussaud (s. Anm. 9) 487.

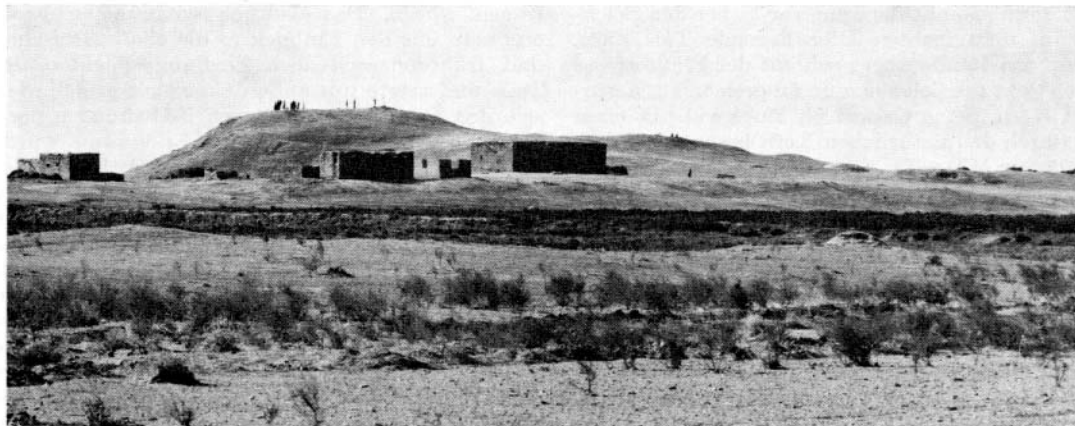


Abb. 6

Betrachtet man dies nun im Querschnitt der Zeiten, so läßt sich vorläufig folgendes Bild entwerfen: Für die Perioden des Chalkolithikums und der Frühen Bronzezeit lassen sich die beiden erwähnten großen Hügel Tall Mašnaqa auf dem linken und Tall Mēlebiya auf dem rechten Ufer als Zentren ansprechen. Mittelgroße Siedlungsplätze, auf denen die entsprechenden Siedlungsschichten ziemlich dicht unter der Oberfläche anzutreffen sein müßten, gibt es eine ganze Anzahl: auf dem rechten Ufer wären das Tall Mullā Maṭar, Tall Ġudēda (Abb. 17) und Tall Ziyāde und auf dem linken Ufer Tall Raġmān (Abb. 16), Tall Rad Šaqrāh, Tall Kerma, Tall Raġāʿi, Tall Ġāʿbi (Abb. 15), Tall Umm Qšir (Abb. 14), Ḥirbat Gamel und Ḥirbat al-Banāt.

Für die Zeit der Mittleren und Späten Bronzezeit muß als bedeutendes Zentrum der Tall Bdēri (Abb. 18) angesehen werden. Ihm dürfte auf dem rechten Ufer der Tall Flēti nur geringfügig nachstehen. Weiterhin hat sich der Tall Ḥasaka als wichtige Siedlung dieser Periode ausgewiesen. Mittlere und kleinere Siedlungen hat es dann eine ganze Anzahl gegeben.

Die Eisenzeit ist — wie schon 1975 zu beobachten war — ziemlich gleichmäßig auf beiden Ufern vertreten, ohne daß sich beim gegenwärtigen Stand der Auswertung schon besondere Zentren herauskristallisiert hätten; hier wird die Fundstellen-Auswertung uns einige Einzelergebnisse liefern.

Am Ende unserer Kampagne stand die Bemühung, die Dokumentation einiger Siedlungsplätze im Südabschnitt noch zu vervollständigen. Wir besuchten deshalb die Hügel Tall Fidēn<sup>23</sup> (Abb. 6) und Tall Suwwar<sup>24</sup> (Abb. 7–8) noch einmal. Im Falle von Tall Suwwar mußten wir feststellen, daß unser topographischer Plan aus dem Jahre 1975 (Abb. 8) schon historisch war, da man im

Zuge eines Bewässerungsprojektes die Kuppen des Talls planiert und dessen Nordflanke mit einer Fahrschneise versehen hatte. Trotz neuerlicher Scherbenlese gelangten wir zu keinem abweichenden Urteil über die Besiedlungszeiten im Vergleich zu unserer Arbeit vor zwei Jahren<sup>25</sup>.

Aus der Ferne ließ sich außerdem eine Veränderung am Tall Šēḥ Ḥamad (Abb. 9) beobachten<sup>26</sup>. Ein Besuch belehrte uns dann, daß am Südwesthang der Zitadelle unterhalb des Punktes P 2 (Abb. 9) ein neuer, großer Bewässerungskanal angelegt worden war (Abb. 10 und 11), der sich über den beiden schon bestehenden und ziemlich dicht unter der Kuppe befand. Er wurde betrieben durch eine starke Pumpe und leitete das Wasser über eine «Pipeline» etwa einen Kilometer weit hinaus in die Felder.

Bei unserer Ankunft wurden uns von Kindern verzierte «Scherben» gezeigt, die sich als Tontafelbruchstücke herausstellten. Im Verlauf von mehreren Besuchen konnten insgesamt 30 Bruchstücke geborgen werden, von denen 13 Tafeln vollständig erhalten waren. Ferner war es uns möglich, den Fundplatz zu erfahren und die Fundumstände ziemlich genau zu rekonstruieren. Danach hatte sich das Wasser des Kanals 1 (s. Abb. 12) an einer Stelle unweit des Auffangbeckens eine Kaverne durch den Hang gegraben.

<sup>23</sup> H. Kühne (s. Anm. 3) 252 Anm. 7 Abb. 2.

<sup>24</sup> H. Kühne (s. Anm. 3) 252 Anm. 8.

<sup>25</sup> H. Kühne (s. Anm. 3) 252, 254.

<sup>26</sup> H. Kühne (s. Anm. 3) 252.253.255; E. Sachau (s. Anm. 17) 292.297; Sarre/Herzfeld (s. Anm. 10) 180; von Oppenheim (s. Anm. 15) 14–5; Poidebard (s. Anm. 8) 135 Pl. 108; H. Rassam, *Asshur and the Land of Nimrod*, 1897, 311f.; Millard/Tadmor, *Iraq* 35, 1973, 57ff.



Abb. 7

An der Stelle, an der das Erdreich dann gesättigt war, war das Wasser wieder an die Hügeloberfläche ausgetreten. Diese Stelle befand sich etwa in Höhe der Sohle des Kanals 2. Durch das austretende Wasser war die Deichmauer des Kanals 2 geborsten, und das Wasser überflutete nun den Hang und den darunter liegenden Kanal 3. Die Tontafeln lagen größtenteils an der Austrittsstelle des Wassers aus dem Hang, waren teilweise jedoch auch den Hang hinuntergespült und bei der Reparatur der Deichmauer des Kanals 2 mit verarbeitet worden, so daß sie sich auch dort wieder vor unseren Augen ausgraben ließen. Die Austrittsstelle des Wassers war durch Menschenhand dann so verbreitert worden, daß eine hockende Person in ihr Platz fand. Die Untersuchung dieser Stelle ermöglichte einmal die Feststellung der Kaverne, dann aber auch zeigte sich beim Ausleuchten der Kaverne, daß das Wasser in einer weichen Aschenschicht eine große Mulde ausgewaschen hatte (vgl. den Schnitt auf Abb. 12). Das gesamte Erscheinungsbild der Tontafeln legt den Gedanken nahe, daß sie aus dieser Aschenschicht ausgespült worden sind. Das Altorientalische Seminar der Universität Tübingen plant für 1978 eine systematische Ausgrabung an dieser Stelle.

Bei den Texten handelt es sich nach W. Röllig<sup>27</sup> um mittellassyrische Verwaltungs- und Wirtschaftstexte, die durch sechs Limmus in die Zeit Tukulti-Ninurtas I. datiert sind. Eine detaillierte Bearbeitung der Texte war wegen ihres Erhaltungszustandes noch nicht möglich. Besonders wichtig aber ist, daß in recht unzweideutigem Zusammenhang insgesamt fünfmal der Name der

Stadt Dūr-katlimmu genannt ist, weshalb der Tall Šēḥ Ḥamad mit großer Wahrscheinlichkeit mit dieser wichtigen mittel- und neuassyrischen Stadt identifiziert werden kann.

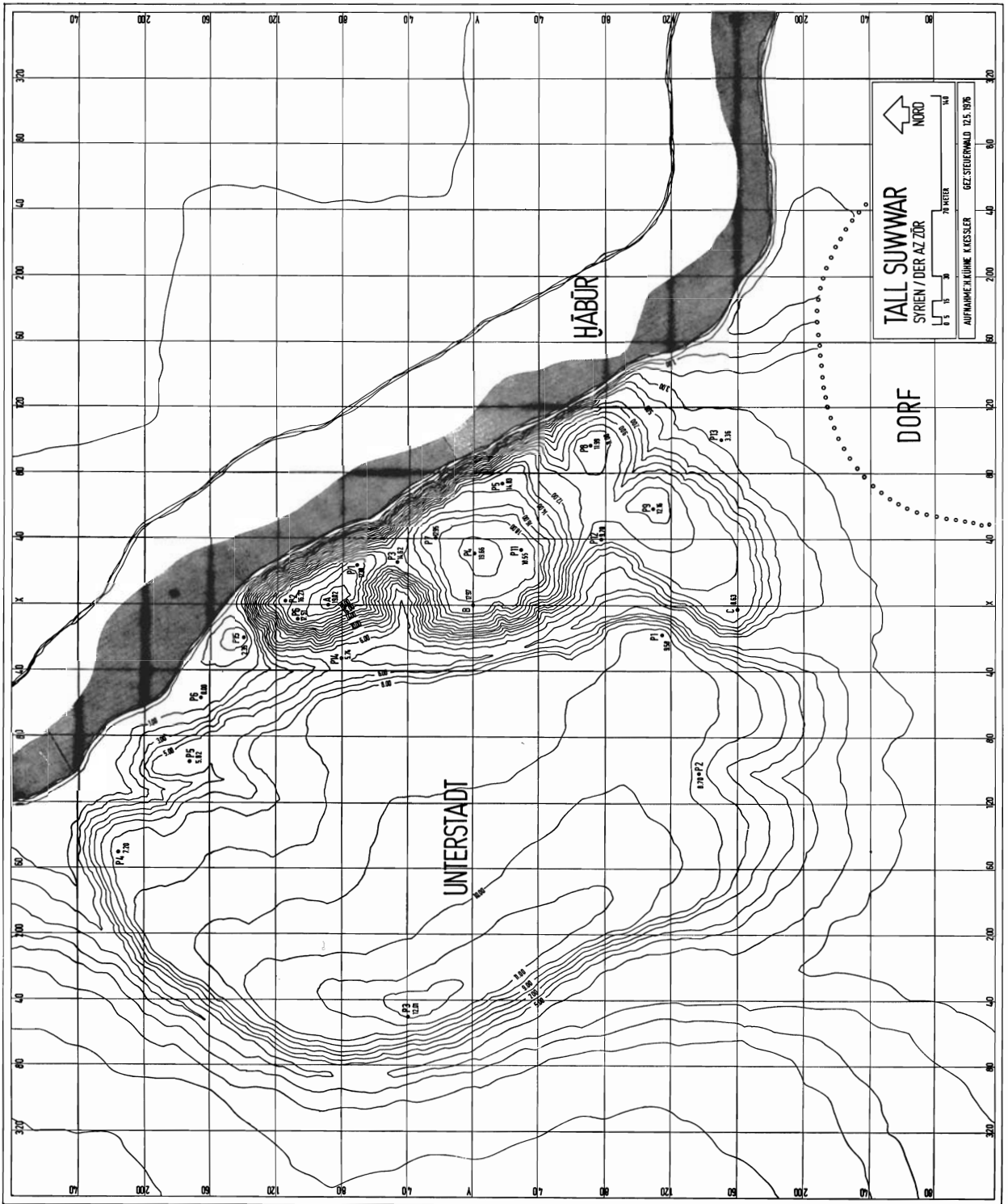
Dies bestätigt nun auf recht erfreuliche, wenn gleich unerwartete Weise die Vermutung, die der Verf. auf der Grundlage des archäologischen Materials 1976 auf dem 21. Rencontre Assyriologique in Birmingham vorgetragen hat<sup>28</sup>. Mit Hilfe dieses Fixpunktes erweist sich nun auch der Ansatz als richtig, daß eine größere Anzahl der gesuchten Zentren des zweiten und ersten Jahrtausends auf dem linken Ufer des Unteren Ḥābūr statt wie bisher auf dem rechten gesucht werden muß<sup>29</sup>. In diesem Zusammenhang sei an die damals vorgeschlagenen Identifizierungsvorschläge für die altbabylonische Stadt Saggarātum mit Tall Abū Ḥāḥiṭ und für die altbabylonische Stadt Qatunan mit Tall Fadgāmī (Abb. 13) erinnert. Die Frage stellt sich fast von selbst, inwieweit das neuerlich gewonnene, archäologische Material uns vorläufig weiterhilft.

Innerhalb der von unserer Geländebegehung 1977 abgedeckten Strecke gibt es nur zwei wesentliche Identifizierungsvorschläge, nämlich für Tall ʿArbān/ʿAḡāga und Tall Taʿbān, die mit mittel- und neuassyrisch Šadikanni und Ṭābēte ent-

<sup>27</sup> W. Röllig, *Dūr-katlimmu*, in *Or* 47, 1978, 419–430.

<sup>28</sup> H. Kühne (s. Anm. 3) 249ff.

<sup>29</sup> H. Kühne (s. Anm. 3) 254–5; W. Röllig s. Anm. 27, 426–428.



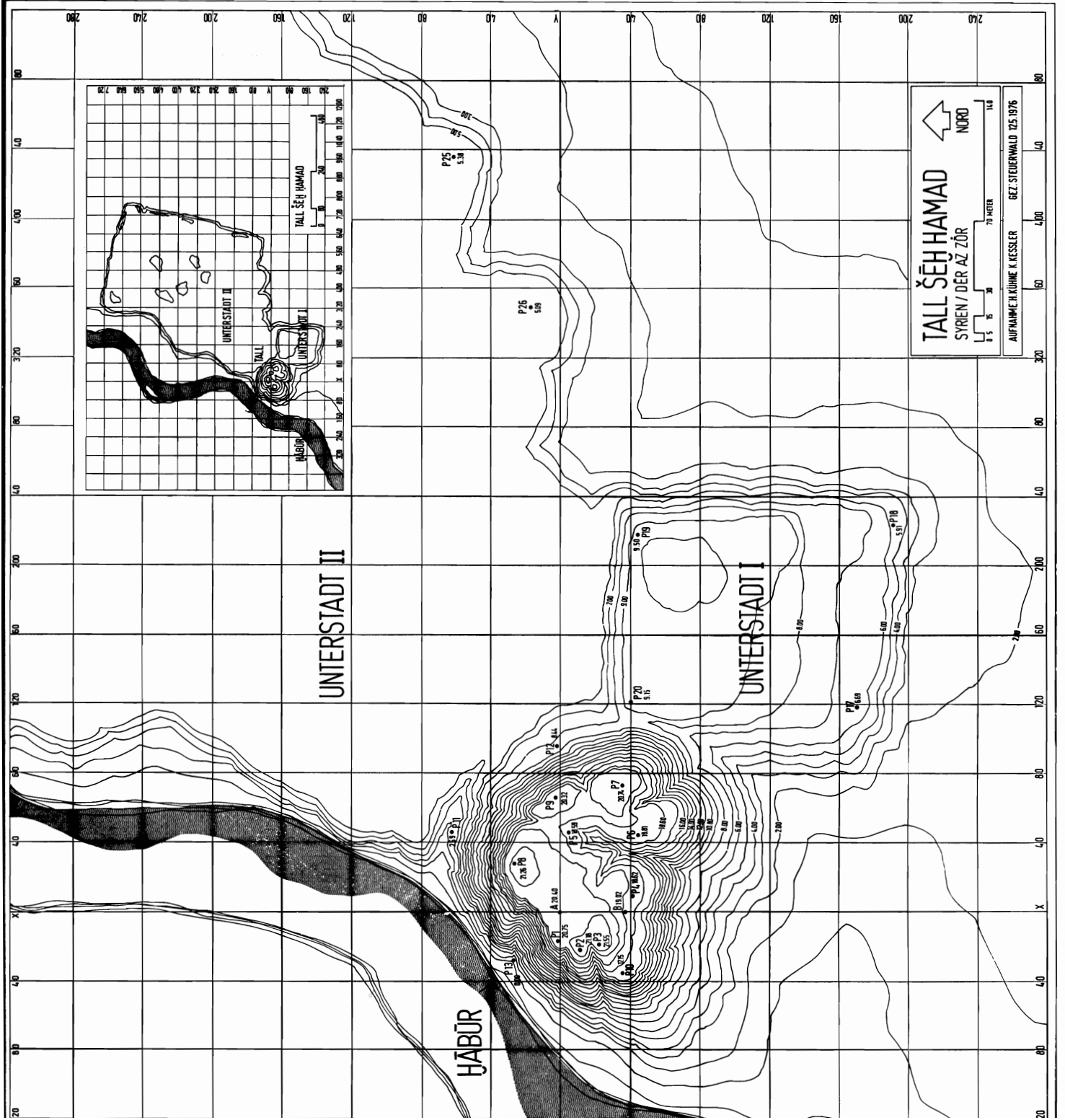


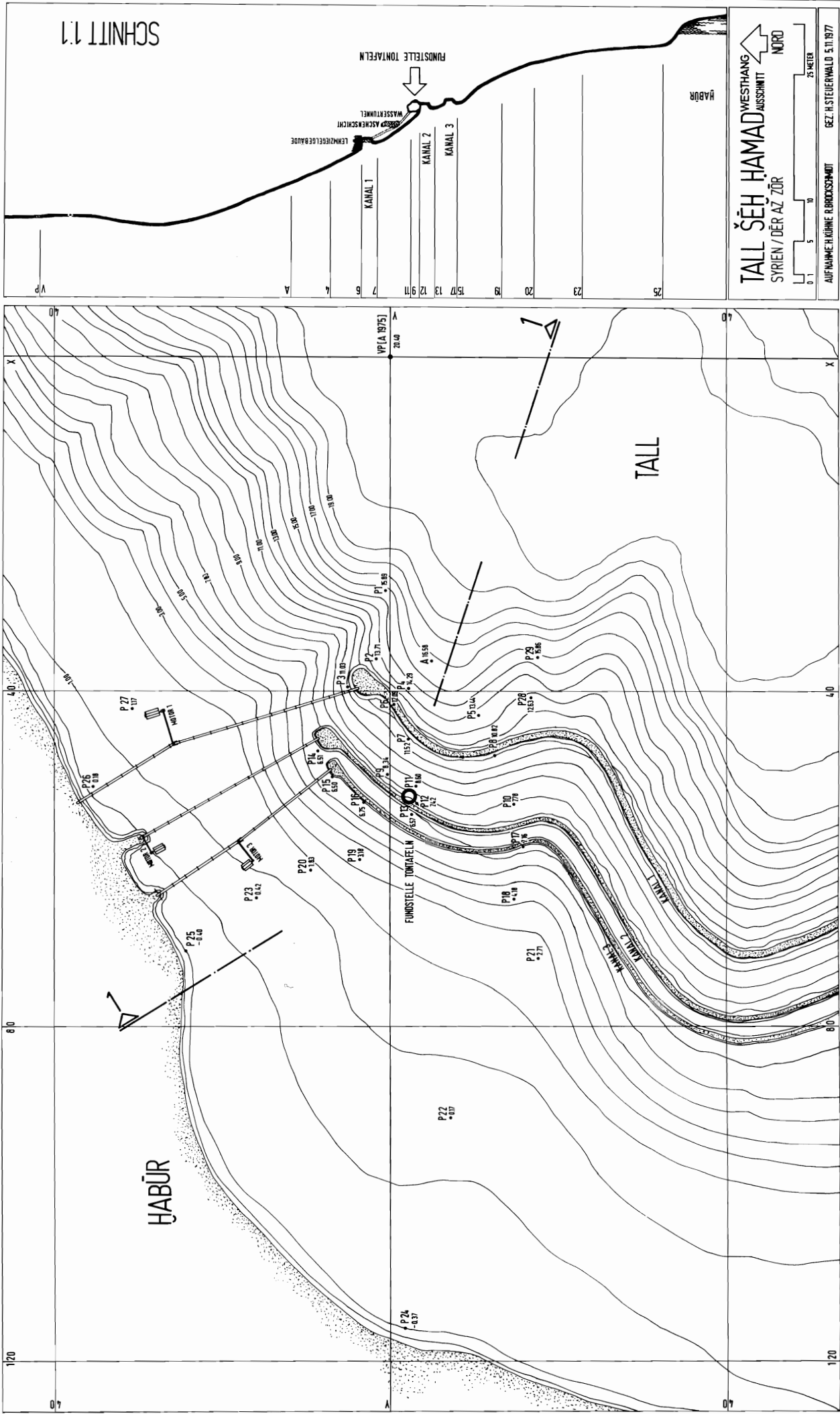
Abb. 9



Abb. 10



Abb. 11



SCHNITT 1:1

TALL ŠEH HAMAD WESTHANG  
 SYRIEN / DER AZ ZŪR  
 AUFNAHME: H. KÜHNLE, 6.8.1977  
 GEZ. H. STEUERWALD, 5.11.1977

Abb. 12

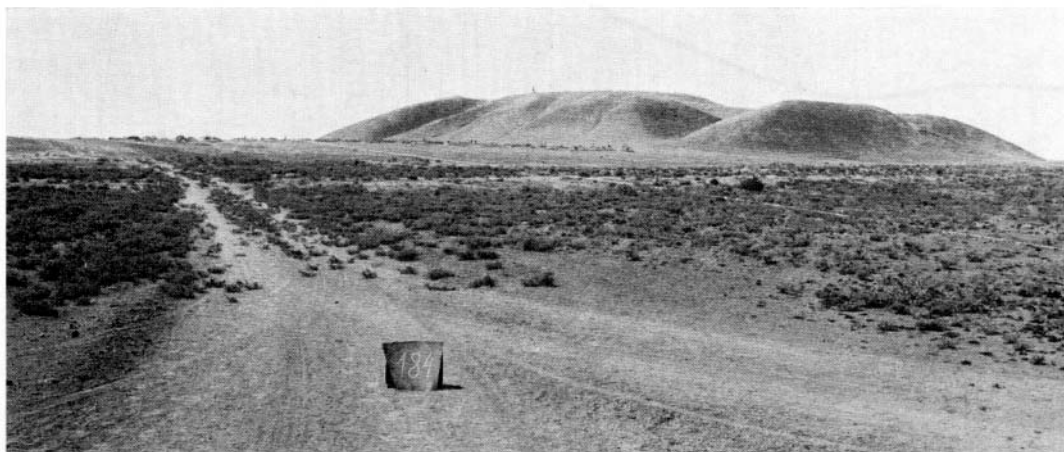


Abb. 13

sprechend gleich gesetzt werden<sup>30</sup>. Der archäologische Befund spricht nicht gegen diese Möglichkeiten<sup>31</sup>.

Nach Ausweis der Annalen des Tukulti-Ninurta II. sind jedoch weitere Städte in diesem Abschnitt zu suchen. Tukulti-Ninurta II. nennt, von Süden nach Norden marschierend, nach Qatni die folgenden Stationen: Latīḫi, Šadikanni, Ṭabēte, Magarisi, Gurēte, Tabite, xx, Našipīna.<sup>32</sup> Bei Aššurnāširpal II.<sup>33</sup>, der von Assyrien kommt, sind nach Kalah und Tabite die Orte Magarisi, Šadikanni und Qatni genannt. Adad-nīrārī II.<sup>34</sup> schließlich, der von Nordwesten her, von Tall Halaf—Guzāna, den Ḥābūr hinunterzieht, nennt bis Qatni die folgenden Stationen: Sikani, Arnabani, Dabite, Šadikanni, Kisiri/Sikiri, Qatni.

Unter der Voraussetzung, daß die angeführten Gleichungen für Qatni/Qatunan mit Tall Fadgāmī und für Šadikanni und Ṭabēte stimmen und die Assyrer im wesentlichen linksseitig den Ḥābūr hinuntergezogen sind, ergibt sich einmal die Schwierigkeit mit der rechtsseitigen Lage von Tall ‘Aḡāḡa—Šadikanni, und zum anderen läßt sich kein Ort benennen, der auf das von uns entdeckte Zentrum Tall Bdēri passen könnte. Der Tall Bdēri liegt zu nahe nördlich der vermutlichen Station Tall Ta‘bān—Ṭabēte, als daß er bereits die nächste Station Magarisi bilden könnte. Zwischen Ṭabēte und Magarisi wird keine weitere Station genannt. Wie schon oben beschrieben, ist die verkehrstechnische Lage von Tall Bdēri ziemlich ungünstig, so daß es denkbar bleibt, daß die Assyrer auch an einer bedeutenderen Stadt vorbeizogen.

Was die rechtsseitige Lage von Tall ‘Aḡāḡa—Šadikanni betrifft, so dehnte sich diese Stadt

möglicherweise nicht nur auf dem rechten Ufer aus. Dem heutigen Tall ‘Aḡāḡa gegenüber liegt der Tall Maqbara ‘Aḡāḡa, der gleichfalls in den entsprechenden Perioden offenbar städtische Anlagen größerer Ausdehnung aufzuweisen hat. Islamischen Historikern zufolge hat Nūreddin (1118—1174) eine Brücke über den Fluß gebaut<sup>35</sup>; Herzfeld<sup>36</sup> erwähnt Reste einer Brücke, die wir allerdings nicht verifizieren konnten. Die Entfernung vom Tall Maqbara ‘Aḡāḡa zum Ufer des

<sup>30</sup> Für Tall ‘Aḡāḡa—Šadikanni vgl. G. Smith, *History of Assyria* 37; Horn in ZA 34, 154; für Tall Ta‘bān—Ṭabēte vgl. Horn in ZA 34, 155, Anm. 2; Falkner, AfO 18, 17.

<sup>31</sup> W. Röllig/H. Kühne (s. Anm. 3).

<sup>32</sup> W. Schramm, *Die Annalen des assyrischen Königs Tukulti-Ninurta II.* in BiOr 27, 1970, 147—160, besonders 157—8; zu der vor Našipīna erwähnten Station hat K. Kessler jetzt einen sehr plausiblen Ergänzungsvorschlag gemacht: er ergänzt die Stadt Kahat, die bekanntlich mit Tall Barri zu gleichen ist.

<sup>33</sup> L. W. King, *Annals of the Kings of Assyria* Vol. I, 1902, 346ff.

<sup>34</sup> J. Seidmann, *Die Inschriften Adadnīraris II.*, in MAOG 19/3, 1935, 29.

<sup>35</sup> Nikita Elisséeff, *Nūrad-dīn* Bd. I, Damaskus 1967, 126; die umwallte Stadt Araban lag allerdings wohl ausschließlich auf dem rechten Ufer, vgl. G. Le Strange, *Palestine under the Moslems*, London 1890, 97, der nach Muqaddasi berichtet. (Die Angaben verdanke ich H. Gaube).

<sup>36</sup> Sarre/Herzfeld (s. Anm. 10) 184 Abb. 88.



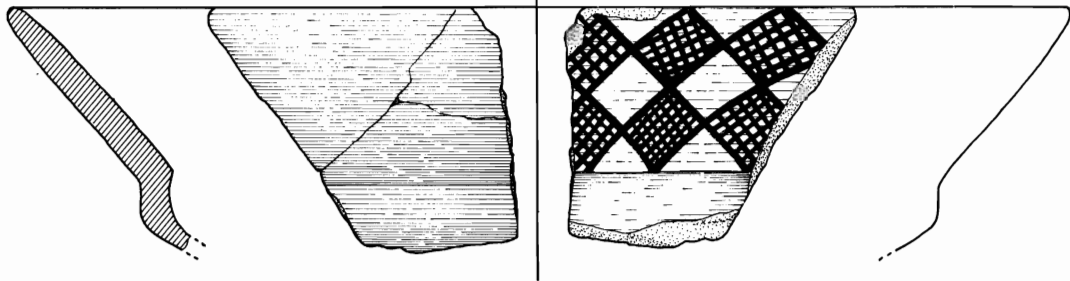


Abb. 14

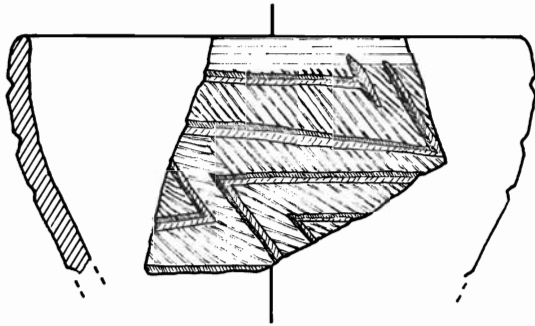


Abb. 15

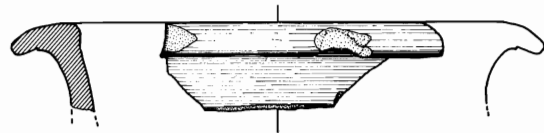


Abb. 17

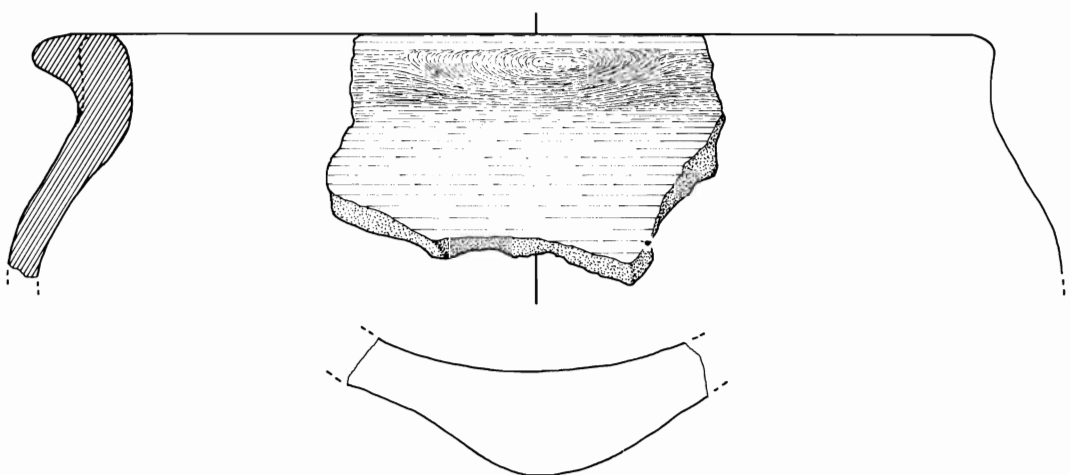


Abb. 16

Hābūr beträgt zwar etwa 500 m, aber der Verlauf des Flusses dürfte sich etwas geändert haben seit jener Zeit, was sich an dem vom Wasser ausgefressenen Osthang des Tall 'Aḡāga ablesen läßt. So ist m. E. denkbar, daß sich das Gebiet der Stadt Šadikanni hüben wie drüben erstreckte.

Für eine Lokalisierung von Magarisi, der nächsten, nördlichen Station nach Ṭabēte, gibt es den Hinweis bei Forrer<sup>37</sup>, der Magarisi mit einem Tall Mitras, der «fünf Kilometer im Nordosten von Tenenir» liegen soll, gleichen will. Seiner Beschreibung nach soll Magarisi aber nicht weit von dem Zusammenfluß von Hābūr und Ġagḡag gelegen haben. Beide Aussagen widersprechen sich etwas, denn Tall Tnēnir liegt fast fünfzehn Kilometer südlich der Mündung des Ġagḡag in den Hābūr, und einen Tall Mitras in der Nähe von Tall Tnēnir haben wir nicht beobachten können<sup>38</sup>. In der Tat aber kommt für die Lokalisierung von Magarisi nur die Gegend um die Mündung des Ġagḡag in Frage. Bei Aššurnasirpal II. heißt es, daß er von Magarisi aus den Bezirk des Hābūr betritt, nachdem er von Ṭabēte aus den Distrikt des Ḥarmiš—Ġagḡag durchquert hatte<sup>39</sup>. Als eine nach unserem Befund bedeutende Siedlung in jenem Mündungsbereich in jener Zeit kommt jetzt der Tall Ḥasaka in Frage; er bietet sich geradezu an, und ich möchte ihn daher mit Magarisi identifizieren<sup>40</sup>.

Als Gegenargument könnte man anführen, daß Adad-nirārī II., als er den Hābūr von Tall Halāf—Guzāna aus hinabzog, eine so wichtige Stadt wie Magarisi nicht ausgelassen hätte. Dem entspricht, daß sämtliche bei ihm genannte Stationen bis zur Erwähnung von Šadikanni von der Überlieferung bei Aššurnasirpal II. und Tukulti Ninurta II. abweichen, wenn man nicht sein Dabite in die Nähe von Ṭabēte rücken möchte. Man könnte daher meinen, daß Adad-nirārī II. rechtsseitig den Hābūr hinuntergezogen ist und statt Magarisi — Tall Ḥasaka eine Abkürzung am Fuß des Ġabal 'Abd al-'Azīz entlang wählte, die ihn bei Dabite = Ṭabēte = Tall Ta'ḇān wieder den Hābūr erreichen ließ<sup>41</sup>.

<sup>37</sup>) E. Forrer, *Die Provinzeinteilung des assyrischen Reiches*, 1920, 19; vgl. auch J. R. Kupper, *Les Nomades en Mésopotamie au Temps des Rois de Mari*, 1957, 122 note 4.

<sup>38</sup>) So auch S. Horn in ZA 34, 1922, 155 Anm. 3.

<sup>39</sup>) S. Anm. 33, 347.

<sup>40</sup>) S. Lit. unter Anm. 20; Dussaud (s. Anm. 9) 492 identifiziert Tall Ḥasaka mit Šadikanni, Forrer (s. Anm. 37) möchte dort das Arnabani aus dem Feldzugsbericht Adad-nirārī II. ansetzen; zur Lage von Magarisi vgl. ferner Kupper (Anm. 37) 122 note 4; Forrer (Anm. 37) 19; Horn, ZA 34, 155 Anm. 3.

<sup>41</sup>) Zu Dabite = Ṭabēte vgl. Horn, ZA 34, 155 Anm. 2; dagegen setzte Seidmann Dabite in der

Als mögliche Identifizierung für Magarisi kommt auch noch Tall Raḡmān<sup>42</sup> in Betracht, der nach Tall Ḥasaka noch am weitesten die Bedingungen für den Eintritt in den Hābūr-Bezirk erfüllt und, archäologisch gesehen, mit Sicherheit eine wesentliche neuassyrische Schicht führt. Er liegt auch nur knapp fünf Kilometer von der Ġagḡag-Mündung entfernt; in diesem Falle wäre es verständlich, wenn Adad-nirārī II. die damit möglicherweise zu gleichende Stadt Magarisi gemieden hätte.

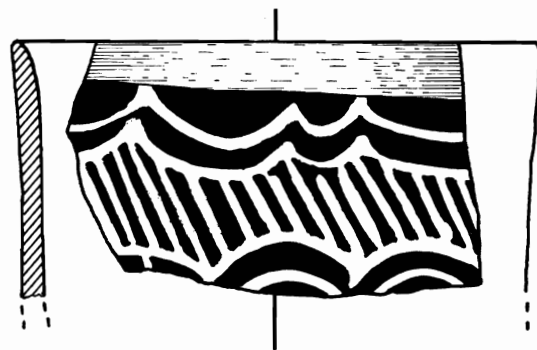


Abb. 18

Nähe von Tall Abū Bakr an, vgl. Anm. 34, 69 Anm. 1; W. Röllig (s. Anm. 27) 426 nimmt an, daß Adad-nirārī linksseitig den Fluß hinabmarschierte, nachdem er, um nach Guzāna zu gelangen, ausdrücklich den Fluß überquert hatte (s. Anm. 43). Er müßte dann an Tall Ḥasaka — Magarisi vorbeigekommen sein, ohne es zu erwähnen. Das halte ich unter der Voraussetzung, daß die Gleichung Tall Ḥasaka — Magarisi richtig ist, für unwahrscheinlich. K. Kessler macht mich darauf aufmerksam, daß der Feldzugsbericht nach der Erwähnung des Aufenthaltes in Guzāna textkritisch gesehen einen Bruch aufweist, der aus welchen Gründen auch immer zu erklären ist. Jedenfalls läßt sich der Fortsetzung des Berichtes trotz der Erwähnung von Sikani am Quellkopf des Hābūr nicht schlüssig entnehmen, daß Adad-nirārī wieder das Flußufer gewechselt hat. Unter der Voraussetzung aber, daß Adad-nirārī II. rechtsseitig den Fluß hinabzog und die hier beschriebene Abkürzung wählte, mutet die linksseitige Lage von Tall Ta'ḇān befremdlich an, wenn es mit Ṭabēte identisch sein soll. Zu diesen und weiteren Problemen der Rekonstruktion des Marschweges der assyrischen Könige Adad-nirārī II., Tukulti-Ninurta II. und Aššurnasirpal II. vgl. demnächst einen Aufsatz des Verf. in BaM 11, 1980.

<sup>42</sup>) Sarre/Herzfeld, (s. Anm. 10), 192 Abb. 92; Dussaud (s. Anm. 9) 487.

In dem Abschnitt zwischen Šadikanni und Qatni werden nun noch zwei weitere Städte genannt, die aber sicher keine große Bedeutung gehabt haben. Adad-nīrārī II. nennt Kisiri/Sikiri, und Tukulti-Ninurta II. nennt Latiḫi. Da Qatni meines Erachtens nur auf dem linken Ufer vermutet werden kann, dürften beide Städte gleichfalls nur auf dem linken Ufer gesucht werden. Das würde allerdings voraussetzen, daß man für Adad-nīrārī II. annehmen muß, daß er in Šadikanni den Fluß überquert hat. Es ist möglich, daß er das ohne besondere Erwähnung<sup>43</sup> getan hat, weil möglicherweise sich das Gebiet der Stadt Šadikanni über beide Ufer erstreckte. Als denkbare Plätze für die gesuchten Stationen kämen vielleicht Tall Brik und Tall Abū Ḥamza in Frage, von denen Tall Abū Ḥamza sicher auch eine gewisse strategische Bedeutung zukam, weil er an der Mündung des Wadi Ḥamza liegt. Beide Plätze<sup>44</sup> liegen allerdings in nicht allzu großer Entfernung zu unserem hypothetischem Qatni—Tall Fadgami.

Tübingen, im März 1978

Hartmut Kühne

#### Abbildungsnachweis

**Abb. 1:** Karte der aufgenommenen Siedlungshügel 1975 und 1977; Entwurf H. Kühne, für den Druck gezeichnet von G. Neuber.

**Abb. 2:** Tall Bdēri. Blick auf Westflanke von Südwesten; Aufnahme W. Röllig 1977.

**Abb. 3:** Tall Mašnaqa. Blick auf Zitadelle und Unterstadt I von Nordnordwest; Aufnahme W. Röllig 1977.

**Abb. 4:** Tall Mašnaqa. Blick auf Unterstadt II, Unterstadt I und Zitadelle von Südosten; Aufnahme W. Röllig 1977.

**Abb. 5:** Tall Mēlebīya. Blick auf Süd- und Westflanke von Südwesten; Aufnahme W. Röllig 1977.

**Abb. 6:** Tall Fidēn. Blick auf Zitadelle und Unterstadt II von Nordwesten; Aufnahme W. Röllig 1975.

**Abb. 7:** Tall Suwwar. Blick auf die Nordkuppe von Norden; Aufnahme W. Röllig 1975.

**Abb. 8:** Tall Suwwar. Topographische Aufnahme 1975 von H. Kühne und K. Kessler; für den Druck gezeichnet von H. Steuerwald.

**Abb. 9:** Tall Šēḫ Ḥamad. Topographische Aufnahme 1975 von H. Kühne und K. Kessler; für den Druck gezeichnet von H. Steuerwald.

**Abb. 10:** Tall Šēḫ Ḥamad. Blick auf den Südwesthang von Westen vor der Anlage des Kanals 1; Aufnahme W. Röllig 1975.

**Abb. 11:** Tall Šēḫ Ḥamad. Blick auf den Südwesthang nach der Anlage des Kanals 1; Aufnahme W. Röllig 1977.

**Abb. 12:** Tall Šēḫ Ḥamad. Topographische Aufnahme der Fundsituation der Tontafeln; Aufnahme von H. Kühne und R. Brockschmidt, für den Druck gezeichnet von H. Steuerwald.

**Abb. 13:** Tall Fadgami. Blick auf die Ostflanke des Talls und auf die Unterstadt von Nordosten; Aufnahme W. Röllig 1975.

**Abb. 14:** Scherbe 369/8.369/5.369/78; Herkunft: Tall Umm Qšīr (62); Ware: Halaf-Ware, Fragment einer sog. Trichterrandschale; Ton im Bruch: innen und außen hellorange<sup>45</sup>, im Kern braunorange, mit Häcksel, Sand, kleinen Steinchen und Kalkpartikeln gemagert; Härte: hart; Oberfläche: innen und außen tongrundig verstrichen; Bemalung: Umrandung der Rauten dunkelbraun, Schraffierung grauorange; Herstellung: mit der Hand geformt, aber auf der langsam drehenden Scheibe beendet; D. 26,8 cm. Zeichnung: G. Neuber.

**Abb. 15:** Scherbe 317/2; Herkunft: Tall Gāʾbi-West (56); Ware: geritzte Ninive-5-Ware; Ton im Bruch: graugelb, mit Sand und Häcksel gemagert; Härte: weich; Oberfläche: tongrundig, mit Kern- und Ritzmustern verziert; Herstellung: Scheiben-Ware; D. 8,3 cm. Zeichnung: G. Neuber.

**Abb. 16:** Scherbe 424/17; Herkunft: Tall Raḡmān (58); Ware: Ware mit dreieckigen Lappenriffen; Ton im Bruch: braunorange, grob mit Sand, Schotter und Häcksel gemagert; Härte: weich; Oberfläche: außen und innen tongrundig geglättet; Herstellung: mit der Hand geformt; D. 22 cm; Datierung: Frühe Bronzezeit. Zeichnung: G. Neuber.

**Abb. 17:** Scherbe 586/10; Herkunft: Tall Ḥudēda (90); Ware: Metallische Ware; Ton im Bruch: innen grauschwarz, außen blaßorange, mit sehr feinen Häckselpartikeln gemagert; Härte: klingend hart; Oberfläche: außen und Rand innen mit Überzug versehen, Rand geglättet, sonst verstrichen; Farbe: außen und Rand grauorange, innen schwarz; Herstellung: Scheiben-Ware; D. 13 cm; Datierung: Frühe Bronzezeit. Zeichnung: G. Neuber.

**Abb. 18:** Scherbe 433/23; Herkunft: Tall Bdēri (65); Ware: Nuzi-Ware; Ton im Bruch: braunorange, stark mit Sand und feinem Häcksel gemagert; Härte: weich; Oberfläche: außen braune Bemalung (7C4) mit blaßgelben Mustern, innen tongrundig verstrichen; Herstellung: Scheiben-Ware; D. 7,5 cm. Zeichnung: G. Neuber.

<sup>43</sup> Obwohl er an anderer Stelle ausdrücklich das Überschreiten des Flusses erwähnt, vgl. Seidmann MAOG 9/3, 29 Z. 100.

<sup>44</sup> Beide Siedlungshügel sind in der Literatur bisher unbekannt.

<sup>45</sup> Die Farbangaben erfolgen nach dem Taschenlexikon der Farben von A. Kornerup und J. H. Wanscher, 1975<sup>2</sup>.